



Ein beliebtes Motiv Pablo Picassos: der Dackel

Stuttgart, deine Hunde!

Buch für Stadt-Fans und Tier-Liebhaber

Rico springt verspielt nach der Leine, die sein Frauchen Julia Eicken in der Hand hält. Der Rottweiler-Rüde – ein echter Gemütsstyp mit Denkfalten auf der breiten Stirn – nutzt seinen muskulösen Körper und seine Denkerstirn aber auch gerne dazu, um Keulen aus der luftigen Höhe des Fleischerhakens in die Tiefen seines Rachens zu bekommen.

VON ANDREA JENEWEIN

Das zeigt in wundervollen Fotos das Buch „Hundspürlich“, das die Autorin Julia Eicken (29) und der Fotograf, Designer und Hundehalter Steffen Burger (35) jetzt herausgegeben haben. In diesem fungiert Rico als Fotomodell – neben 60 weiteren Hunden.

Doch nicht nur die Hunde an sich lernt man in diesem Buch persönlich kennen – sondern darüber hinaus noch die Verbindung, welche zwischen Artgenossen ihrer jeweiligen Rasse und bekannten Stuttgarter Örtlichkeiten besteht. So sind Rottweiler früher im Alten Schlachthof in Gaisburg dazu verwendet worden, das Vieh zu den Auktionen und danach in den Schlachthof zu treiben. Dies wird illustriert und dokumentiert, wobei sich Bild und Text sowohl dem Alten Schlachthof als auch dem Rottweiler widmen: eine Idee, die Eicken aus Bayreuth mitgebracht hat, wo sie Wirtschaftsgeografie studierte. Dort hatte eine Hundeschule einen Kalender nach dem gleichen Prinzip herausgegeben. „Es ist ein Buch für Stuttgart-Fans und Hunde-Liebhaber“, sagt Julia Eicken.

Und Eicken und Burger stellen Bezüge zwischen Hunden und Stuttgarter Sehenswürdigkeiten her, wo man sie nicht vermutet. Was, so fragt man sich etwa, sucht der Kurzhaardackel vor der Stuttgarter Staatsgalerie?

Und dann wird's hundspürlich: Pablo Picasso, von welchem gleich mehrere Werke in der Staatsgalerie hängen, hatte eine besondere Beziehung zu einem Stuttgarter Dackel. Lump, der sich Picasso bei einem Besuch als neues Herrchen auserkoren hatte, wurde in vielen Gemälden des Künstlers verewigt.

Die Geschichte zur Geschichte erzählt Steffen Burger: „Als ich das Dackel-Foto Kolle-

gen zeigte, meinten diese, es sei eine Montage“, erzählt Burger. Er lacht. Denn dies ist weit gefehlt. „Wir haben den Rahmen tatsächlich vor den Dackel gehalten – aber gar nicht in der Absicht, dass er diesen mit den Vorderzähnen erklimmt, das machte er ganz von selbst.“ Gute Models sind halt schon das halbe Buch...

Und wahrlich waren es oft glückliche Begebenheiten, die dem Team von „Hundspürlich“ außergewöhnliche Bildmotive bescherten – denn „wir haben die Hunde nie zu etwas gezwungen, das widerspräche unserem Selbstverständnis von der Arbeit mit Tieren und würde die Wirkung der Bilder auch kaputt machen“, sagt Eicken, die Hundetrainerin ist. So stieg etwa der echte Spitz recht knitz seinen zu Stein gewordenen Ebenbildern aufs Dach, die Teil des Denkmals von Wilhelm II. vor dem Wilhelmshaus sind.

Wie zu Stein erstarrt wirkt hingegen der Magyar Vizsla vor der Villa Berg. Am Fuß der geschwungenen Treppen saßen sich ehemals zwei bronzene Jagdhundstatuen gegenüber und überblickten das Kommen und Gehen auf der Treppe, schreibt Eicken – und so setzen sie und Burger den Vorstehhund Magyar Vizsla an deren Stelle. Aus sieben einzelnen Bildern entstand so das montierte Foto, das geradezu ein Suchbild ist.

Wie eine Eins sitzt auch Ferry in dem alten Porsche im Porsche-Museum. Ferdinand Porsche war ein bekennender Hundefreund. Sein Airedaleterrier-Rüde mit dem Namen Treu begleitete ihn oft in dem ein oder anderen selbst konstruierten Wagen als Beifahrer. Also setzten Eicken und Burger den Airedaleterrier Ferry, der mit vollem Namen Ferrari heißt, in einen Wagen aus der Zeit des Konstrukteurs Ferdinand alias Ferry Porsche. Irgendwann fragte Eicken: „Wie viel ist der Wagen denn wert?“ „Sieben Millionen Euro“, war die Antwort. „Da dachte ich, oh Gott, tut den Hund da raus“, erinnert sich Eicken, „zumal überall ‚nicht anfassen‘ stand.“ Aber Ferry hat Ferry nicht enttäuscht.

„Hundspürlich“ von Julia Eicken und Steffen Burger ist für 19,90 Euro im Buchhandel oder über die Internetadresse www.hundspuerlich.de erhältlich.



Terrier Ferrari im Porsche



Den Rottweiler Rico lockt die Keule im Schlachthof



Julia Eicken, Rico, Blacky, Steffen Burger Foto: L. P.



Zwergschnauzer in der Komödie im Marquardt



Das italienische Windspiel vor Schloss Solitude



Spitz auf Spitz mit Wilhelm II.

Fotos: Steffen Burger

333

NOTIERT



Von Uwe Bogen, Tel. 07 11 / 7 20 57 - 333
E-Mail: u.bogen@stn.zgs.de

Es blaut die Nacht, die Sternlein blinken – und alle Welt will Glühwein trinken. Es ist die Zeit der Lichter – und auch der großen Dichter. 333 beleuchtet heute die Adventsbräuche kreativer Menschen der Stadt. Die Krisenstimmung ist erloschen. Die Lust auf Spaß und Frohsinn scheint größer denn je.

Das Krisengejammer geht Kurt Weidemann gehörig auf den Keks! Der unvermindert arbeitsscharfe Grafik-Professor, der die Freuden des Alters mit „By-pass statt Beischlaf“ umschreibt, feiert am kommenden dritten Advent mit uneingeladenen Freunden daheim seinen 86. Geburtstag. Weder gute Laune noch Spottlust lässt sich der Mann durch Hiobsbotschaften aus der Finanzwelt vermiesen. Wäre auch noch mal schöner! Die bisherige Lebensführung, sein konsequentes Fernbleiben von Geldspekulationsgeschäften, soll sich nun endlich auszahlen. Weidemann war nie im riskanten Aktien-, dafür umso mutiger im Worthandel tätig.

„Und deshalb muss ich jetzt nicht heulend auf dem Sofa in roter Seide versinken, weil ich meinen Lamborghini verloren habe“, frohlockt der Gestalter am 333-Telefon. Von der ewigen Kriselei habe bald das Land genug, prophezeit Weidemann und setzt auf kreative Gegenwehr: Lasst der Finsternis keine Chance!

Weltuntergangsstimmung zieht nicht auf Dauer auf den Breitengraden des Wohlstands.

Zum Glück ist der Advent die Zeit der Lichter und der Hoffnung. „Immer wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her“, steht auf dem Flyer von Illustrator Thilo Rothacker und Fotograf Dietmar Henneke. Eine kreative Hilfe ist's für die Aids-Hilfe.

333

Ins Absbeits hat man dieses Jahr den Weihnachtsmarktstand der Aids-Hilfe geschoben. Vom stark frequentierten Platz hinterm Rathaus ging's zur Calwer Straße, wo nur wenig los ist, wo also der Umsatz zugunsten der Aids-Prävention gering ist. Unser Blatt hat gestern darüber berichtet. Schnell hat der Stuttgarter Club der Artdirektoren reagiert und für nächsten Diens-



Real, Fritzenschaft, Vaughn (von li.)

Foto: F.K.

tag, 18.30 Uhr, Kreative der Stadt zum neuen und weit entfernt liegenden Stand der Aids-Hilfe gebeten.

Solidarität am Glühweinglas kann menschlich sehr erwärmend sein.

Raffiniert stimmt Illustrator Rothacker in den Einladungen mit einer Zeichnung darauf ein. Wir sehen die stehende Kerze als Symbol des Lebens, ja der Lust. Was da mit Schwänzchen vorwärtsdrängt, kennt jeder Junge, der schon mal mit Kaulquappen im Einmachglas gespielt hat.

Von wegen, nix geht mehr! Von überall kommen Lichtlein her.

333

Und wem ein Licht aufgeht, kann Kerzenglanz gar auf dem Kopfe tragen. Bei Modedesignerin Lissi Fritzenschaft ist's ein schöner Brauch. Ihre Fröhlichkeit und ihr Witz stecken an. Draußen gibt's Langeweiler und Spießer ja schon genug – schwer hat's diese Spezies bei den Fritzenschafts in Feuerbach. Viele Künstler und Kreative (dabei: Jazzer Wolfgang Dauner, die Tänzer Marianne Illig und Mark McClain, die Kammersänger Helene Schneiderman und Motti Kastón, Pianist George M. Bailey, Poet Günter Lemme) trafen sich dort zur traditionellen Adventsfeier, um voller Wonne Weihnachtslieder hoch und runter zu singen. Die Hausherin gab mit den Opernsängerinnen Tichina Vaughn und Itziar Real die Santa Lucia, den Kranz auf dem Kopf tragend. So viele große Stimmen des Opernhauses waren da, dass beim gemeinsamen Chor fast die Wohnzimmerdecke abgehoben hat. Aber selbst dann wäre die Krise nicht ausgebrochen, weil es gute Gegenmittel gibt: Freunde und Gesang.

Soul macht alle heiß

Berti Kiolbassa über den Geburtstag einer Kultparty

Die Soulnight mit MadChick of Soul ist in zehn Jahren im Hotel Maritim zu einer der heißesten Kultpartys der Stadt geworden. Mit Gastmusikern wird am 20. Dezember bei freiem Eintritt der zehnte Geburtstag in der Alten Reithalle gefeiert. Die Reihe gilt als Vorläufer der Ü-30-Partys. Wir sprachen mit Bandleader Berti Kiolbassa.

Wie fing vor zehn Jahren alles an?

Der damalige Maritim-Direktor Harald Mölg entwickelte 1998 mit mir das Konzept für die Pianobar des Hotels – uns ging's um frischen Wind in der Stuttgarter Veranstaltungsszene. Mit MadChick of Soul, einer der besten Soulbands im Land, war die musikalische Seite gesichert. Soul macht alle heiß. Die Besucherzahl wuchs rasch, so dass die Hotelbar nicht mehr reichte – die gesamte Lobby kam dazu. So erreichte die Soulnight schnell eine Art Kultstatus.

Wie hat sich das Publikum verändert?

Nur zum Positiven! Normalerweise ist es nicht einfach, so eine Party-Veranstaltung über so einen langen Zeitraum auf hohem Niveau zu halten. Bei uns kommen ständig noch mehr Tanz- und Musikbegeisterte. Oft haben wir die Platzkapazität der Location gesprengt. Das Schöne ist, dass wir eine wunderbare Mischung aller Altersgruppen haben. Die Location ist ein Ort, an dem sich Frauen auch allein wohlfühlen – der Flirtfaktor ist entsprechend.

Was waren die Höhepunkte?

Leute wie Anke Engelke oder Sasha kamen spontan zur Jam-Session auf die Bühne. An Wolfgang Ambros erinnere ich mich besonders gern. Nach seinem Auftritt mit „Watzmann“ in der Liederhalle kamen er und sein Ensemble zur Soulnight und bekannten sich als Fans unserer Musik. Da ich in meiner Jugend Ambros-Fan war, verstanden wir uns auf Anhieb so gut, dass wir uns für den nächsten Tag zu einer kleinen Insider-Party verabredeten. Man muss wis-

sen, dass sich auf der Rückseite des Hotels ein ehemaliger Friedhof befindet – so wurde dort zu den Klängen von „Es lebe der Zentralfriedhof“ eine lauschige kleine Party gefeiert, die ich nie vergessen werde.

Und jetzt folgen die nächsten zehn Jahre? Schau'n mer mal.

Fragen von Uwe Bogen



Bandleader Kiolbassa

Foto: StN

Zur Person

Berti Kiolbassa wurde 1961 in Stuttgart geboren. Mit seiner Swing Society spielte er unter anderem mit Max Greger. 1989 begann mit der Gründung von MadChick of Soul eine europaweite Karriere, etwa auf den Show-Bühnen der Formel 1. Am Samstag spielt Kiolbassa mit Tom Jones bei „Wetten, dass...?“